Nr. 160. Donnerstag, 12. Juli. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viert.-jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Neue Hoffnung für Peking?

Die Hoffnung, daß in Peking noch nicht alles verloren ist, hat abermals eine erfreuliche Ermunterung erfahren. Wenn es wahr wäre, was gestern der Telegraph meldete, daß die Contrerevolution in der chinesischen Hauptstadt zur Wiederübernahme der Regierungsgewalt durch die Kaiserin geführt und daß sie den Vicekönigen den Schutz der Fremden um jeden Preis empfohlen hat, dann allerdings ist Aussicht vorhanden, nicht nur daß die Europäer in Peking, falls sie noch am Leben sind, gerettet werden, sondern daß auch die Revolution selbst zusammenbrechen könnte, ohne weiteres Eingreifen von außen. Aber — wer vermag bei der notorischen Hinterhaltigkeit der chinesischen Natur solchen chinesischen Quellen zu trauen, und seien sie noch so „officiell"? Wer kann der Kaiserin-Wittwe trauen, deren zweideutiger Haltung doch bisher allgemein und widerspruchslos das Anwachsen der Boxerbewegung zugeschrieben wurde?

Nun hat allerdings auch der amerikanische Consul Goodnow in Schanghai telegraphirt, der Gouverneur von Schantung mache bekannt, daß die **Gesandtschaften in Peking am 5. Juli noch** gestanden hätten und daß die **Aufrührer** sich **zerstreuten.** Aber Goodnow selbst bemerkt zu dieser Meldung vorsichtig, daß man ihr nicht allgemein Glauben schenke.

Andererseits mehren sich die Anzeichen, daß thatsächlich eine **Gegenrevolution** im Gange ist. Das nimmt man auch in den Kreisen der in Europa weilenden Chinesen an. So hatte gestern in London ein Vertreter des Reuter'schen Bureaus eine Unterredung mit einem **Attaché der chinesischen Gesandtschaft.** Letzterer sprach sich dahin aus, daß für die gegenwärtigen Wirren in China nicht die Regierung oder die Kaiserin-Wittwe verantwortlich zu machen seien, sondern daß es sich einzig und allein um ein Werk des Prinzen Tuan handle. Die Chinesen sähen den Boxer-Aufstand nicht mit günstigen Augen an und man hoffe, daß es der Regierung möglich sein werde, der Bewegung, die einen furchtbareren Charakter angenommen habe, als man geglaubt habe, durch beruhigende Maßnahmen Einhalt zu thun. Es bestehe **aller Grund zu der Hoffnung, daß die Lage in Peking sich gebessert** habe. Prinz Tsching habe nur seine eigene Armee und da er nicht stark genug, die Offensive zu ergreifen, so nöthige ihn seine Partei, sich so lange defensiv zu verhalten, bis Hilfsmannschaften ankämen. Er thue, was er könne, um die Fremden zu schützen. Der Attaché gab schließlich der Ansicht Ausdruck, daß dem Prinzen das auch gelingen werde, und betonte, er glaube nicht, daß die Mitglieder der Gesandtschaften ermordet seien, auch sei den Meldungen von der Vergiftung des Kaisers und der Kaiserin-Wittwe kein Glauben zu schenken.

Ein ähnliches Urtheil liegt heute aus dem Munde eines deutschen Kenners der Verhältnisse vor — des ehemaligen Instructionsoffiziers in Tientsin, **Theodor v. Scheve,** welcher in der „D. Wacht" u. a. schreibt:

„Die Mandschuren- und die Chinesenstadt sind beide während mehrerer Wochen vollständig in den Händen der vom Prinzen Tuan begünstigten Aufständischen und der, nur unter dem Drucke sehr starker Gewalt Manneszucht bewahrenden chinesischen Soldaten gewesen. Der auch durch die Lehren des Confucius unterstützte Grundsatz der Chinesen, sich möglichst zu bereichern, wird in dieser ungeordneten und zügellosen Zeit ohne Zweifel Formen angenommen haben, die die besitzenden Bürger Pekings nicht nur in den Aufständischen, sondern auch nicht minder in den chinesischen Soldaten nichts anderes als privilegirte Räuberbanden erkennen lassen konnten.

Dieser Umstand kann möglicherweise der Energie des Angriffes auf die europäischen Gesandtschaften Abbruch gethan haben, da die Plünderung der chinesischen Läden immerhin gefahrloser war. **Die besitzenden chinesischen Klassen Pekings scheinen an den gegenwärtigen Zuständen** der Nordhauptstadt trotz aller Fremdenfeindlichkeit schließlich aber so wenig Gefallen gefunden zu haben, daß sie eine **Art Gegenrevolution** ins **Werk** setzten, an deren Spitze niemand Geringerer als der bisherige Ministerpräsident Prinz Tsching steht. Tsching ist ein mongolischer Prinz, der nur Geschäftsminister war und keineswegs dazu Muth genug besitzen wird, einen Prinzen des kaiserlichen Hauses, besonders einen, der gerade die höchste Gewalt ausübt, offen zu bekämpfen. Immerhin kann sich Tsching das Verdienst erwerben, den schlimmsten Ausschreitungen Einhalt zu thun, zumal die hohen Beamten und der kaiserliche Hof, die endlich selbst in Gefahr gerathen, auch darunter zu leiden."

Aber freilich — trotz diesem günstigen Ausblick erklärt Herr v. Scheve, man werde sich „in Europa doch wohl **auf das Schlimmste gefaßt machen müssen".**

Ziemlich optimistisch äußert sich dagegen der in Berlin eingetroffene erste Dolmetscher unserer Gesandtschaft in Peking, Freiherr **von der Goltz.** Er warnt davor, alle schlimmen Meldungen für baare Münze zu nehmen. Er erklärte einem Interviewer, daß die Sache sich lange nicht so schlimm gestalten werde, wie hier befürchtet werde. Der Charakter der Chinesen lasse ihn nicht an eine große nationale Bewegung glauben. Was durch die Bewegung bisher auf die Beine gebracht sei, seien zusammengelaufene Horden, die bald wieder auseinanderlaufen würden, wenn sich der Hunger einstelle und die Munition verknallt sei. v. d. Goltz glaubt daher an ein baldiges Ende des Aufstandes. — Möge er Recht behalten mit seinem Optimismus, der einstweilen nur vereinzelt getheilt werden dürfte.

Blutige Kämpfe um Tientsin.

London, 10. Juli. Aus Tientsin wird vom 4. Juli berichtet: Die **Chinesen beschossen** gestern **den ganzen Tag die Fremdenniederlassungen in Tientsin.** Ueber 150 Geschosse fielen innerhalb des Fremdenviertels nieder. Viele Häuser wurden theilweise zerstört, aber nur wenige Menschenverluste kamen vor. Die Civilisten, Frauen und Kinder erhielten Befehl, in den Kellern der Stadthalle und des Astorhotels Schutz zu suchen. Drei Compagnien japanischer Infanterie mit einer Gebirgsbatterie und einige russische Schützen griffen die chinesischen Geschütze mit geringem Erfolge an. Ein Zwölfpfünder des Kriegsschiffes „Terrible" trat darauf bei der Eisenbahnstation in Thätigkeit. Der Feind nahm denselben unter Feuer und traf ihn mit zwei Geschossen, wodurch die Laffette leicht beschädigt und ein Matrose verwundet wurde. Das Geschütz wurde darauf zurückgezogen und durch ein französisches ersetzt. Das nächste chinesische Geschoß platzte mitten in der Geschützaufstellung und verwundete drei Mann der Bedienung. Die chinesische Artillerie feuerte gleichmäßig gut. Die Japaner verloren ein Offizier und zwei Mann todt, 20 Mann verwundet; die russischen Verluste sind unbestimmt, ebenso die chinesischen. Es wurden Anstalten getroffen, die Frauen und Kinder nach Taku und von dort nach Tschifu und Japan zu senden.

London, 11. Juli. (Tel.) „Daily Expreß" (ein allerdings nicht gerade durch Zuverlässigkeit ausgezeichnetes Blatt) meldet von gestern aus Tschifu: Die Chinesen griffen Tientsin am 4. d. Mts. **mit 75 000 Mann und über 100 Geschützen** an, welches **von 14 000 Mann der vereinigten Truppen vertheidigt** wurde. Die **Russen** und **Japaner** hatten die **stärksten Verluste. Von einer russischen Infanteriecompagnie** in Stärke von 120 Mann wurden mit Ausnahme **von 5 Mann alle getödtet** oder verwundet. **Große Verluste hatte auch das deutsche Contingent;** die Verluste der Engländer betragen 30 Mann. Die **Deutschen** sandten **250 Kranke und Verwundete,** meist von Admiral Seymours Colonne, in großen Flußbooten **nach Taku,** dieselben wurden auf dem ganzen Wege dorthin von den Chinesen **unaufhörlich belästigt.**

Die Chinesen erneuerten ihren Angriff auf Tientsin am 6. Juli mit zwei vierzölligen Batterien. Es gelang der Artillerie der vereinigten Truppen dieselben nach achtstündigem Gefecht zum Schweigen zu bringen.

In der Regenzeit unmöglich:

An einen **Entsatz von Peking** ist, wie sich ein dänischer Kaufmann Kieruiff, der Jahre lang in Peking gelebt hat, gegenüber dem Vertreter des „Danebrog" ausgesprochen hat, in der Regenzeit nicht zu denken. Die Regenzeit beginnt Anfangs Juli und dauert bis Ende August. Dann steht die ganze Gegend zwischen Tientsin und Peking unter Wasser und selbst in den Straßen von Peking steht das Wasser so hoch, daß es nicht einmal, sondern häufig sich ereignet hat, daß Leute in den Straßen ertrunken sind. Es ist vollständig unmöglich, von der Küste nach Peking durchzukommen, wenn die Eisenbahnlinie nicht wieder in Stand gesetzt wird. Weder die Boxer noch reguläre Truppen können vorwärts noch zurückkommen.

Von diesen Schwierigkeiten in der Regenzeit abgesehen, erklärte ein anderer Kenner Chinas, der frühere Militärinstructor **v. Scheve,** daß der Vormarsch nach Peking einer Truppe von 15 000 bis 20 000 Mann gelingen würde. Die Tüchtigkeit der chinesischen Soldaten nehme schon deshalb erheblich ab, weil die Waffen wegen schlechter Behandlung in steigendem Maße unbrauchbar würden. Im Schießdienst und im zerstreuten Gefecht seien sie nur zum geringsten Theile und dazu mangelhaft ausgebildet. Besondere Tapferkeit schreibt Scheve den chinesischen Soldaten nicht zu, wohl aber Bedürfnißlosigkeit und Ausdauer. Nur gegen Regen und starken Wind seien sie sehr empfindlich.

Die Lage in Futschau.

Der französische Consul in Futschau — Hauptstadt der Provinz Fokien an der Ostküste, zwischen Canton und Schanghai — meldet telegraphisch, daß die Lage in dieser Stadt eine ruhige ist. Der Vicekönig und der tatarische Marschall haben eine den Fremden günstige Proclamation erlassen und fordern die fremden Kriegsschiffe auf, es für jetzt zu vermeiden, nach Futschau zu kommen. Andererseits soll der Prinz Tuan nach einem Telegramme des französischen Consuls in Schanghai vom 7. d. Mts. dem Gouverneur von Schantung befohlen haben, mit 18 000 Mann in der Richtung auf Nanking zu marschiren. Der Consul ist der Ansicht, daß der Gouverneur diesem Befehle nicht nachkommen werde.

Scheng und die Lage in Schanghai.

Schanghai, 11. Juli. (Tel.) Reuters Bureau meldet: Es ist schwer, Informationen aus Peking zu erlangen, da die Consuln wegen derartiger Mittheilungen lediglich von dem Eisenbahndirector Scheng abhängen. Scheng und andere hohe chinesische Würdenträger haben ausgedehnten Grundbesitz, und man glaubt, er werde aus diesem Grunde alles in seinen Kräften Stehende thun, um die Ausländer in ihrem Bestreben, den Frieden zu erhalten, zu unterstützen. In den Arsenalen lassen sich ganze Pöbelhaufen in die Soldatenlisten aufnehmen. Diese können immerhin später sich der Controle entziehen. Die Behörden, welche ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vertheidigung des Yangtse richten, haben Garantie für den Schutz der Ausländer in den Häfen des Yangtse gegeben, vorausgesetzt, daß diese Ausländer in den betreffenden Orten ihren festen Wohnsitz haben, und es soll keinem Kriegsschiff gestattet werden, Truppen zu landen. Ferner soll auch nur einzelnen Kriegsschiffen gestattet sein, die Befestigungswerke zu passiren. Wenn mehrere derselben zusammen passiren wollten, sollen sie angehalten und event. auf sie gefeuert werden. Der Vorschlag Schengs, ein chinesisches Freiwilligencorps zu bilden, ist abgelehnt worden.

Aus der Mandschurei.

London, 11. Juli. (Tel.) „Daily Expreß" meldet aus Tschifu vom 10. Juli: Die **Russen** senden **30 000 Mann** von Arbin südwestlich von Kirin nach der Eisenbahnlinie zwischen Kirin und Tsi-Tsi-Har. Südlich dieses Ortes verbrannten die Chinesen alle Brücken und führten eine **Schreckensherrschaft** in der ganzen südlichen Mandschurei ein.

Desertion in Kiautschou.

Zur Lage im Kiautschougebiete berichtet der Londoner „Daily Telegraph" aus Schanghai, daß in Tsingtau Leutnant Schoeller mit einer Compagnie einexercirter Chinesen ausgeschickt wurde. Dieselben desertirten mit Waffen und Munition. — Eine Bestätigung von deutscher Seite liegt nicht vor.

Die Rolle Japans.

kam gestern abermals im englischen Unterhause zur Erörterung. Ashmead Bartlett fragte an, ob Japan wegen des Widerstandes Rußlands bei Beginn der chinesischen Krisis nicht Truppen nach China gesandt habe, die zur Wiederherstellung

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

12) [Nachdruck verboten.]

Fräulein v. Lindenbach gähnte viel. Sie führte in der That ein sehr langweiliges Leben. So lange der Herr im Hause war, gab es für sie der Aufregungen viel — das stete Beobachten, welches ihr zur zweiten Natur geworden, hatte einen gewissen Reiz, die Vorsicht, mit der es betrieben werden mußte, gewährte prickelnde Spannung. Jetzt war das wieder vorbei. Die junge Gräfin lebte hin, einen Tag wie den anderen, sie war gefaßter und ruhiger wie nach früheren Trennungen, sie gab sich nicht mehr widerstandslos jenem unruhigen Sehnen hin, welches sie sonst völlig beherrschte, sie ging gleich vom ersten Tage an ihren Pflichten nach und der Abend fand sie nicht müßig am Kamin mit einer Phantasiearbeit auf den Knien, sondern meist noch emsig dabei, für die zum Weihnachtsfest angemeldeten Armen zu arbeiten. Es hatte Eile damit, denn es war so Vieles liegen geblieben oder, weil von ihr nicht genügend beaufsichtigt, ungenügend ausgeführt.

Sie hatte das alles schon früher immer selbst angeordnet und sich um die Bewohner des fernab vom Schloß liegenden Dorfes gekümmert — wie sie denn auch mit der Verwaltung des Gutes ziemlich vertraut geworden war in diesen fünf Jahren. Aber wie hatte sie das alles gethan! — Mit halber Seele, widerwillig, immer mit jenem Gefühle öder Verlassenheit kämpfend, immer nur erfüllt von ihrer Leidenschaft für Einen, der — keine Zeit hatte für ein gemeinsames Leben! — Unter dem Bann und Zeichen dieser Wechsel von berauschendem Glücke zu trostloser Sehnsucht hatte jeder ihrer Tage gestanden. Jetzt fühlte sie zum ersten Male, daß sie mit Interesse bei den Vorbereitungen zum Feste war und die ersten Thränen, welche sie nach dem Abschiede von ihrem Gatten vergoß, galten nicht ihm, sondern dem Tode eines ihrer kleinen Schützlinge im Dorfe, welcher gestorben war, während sie ihm ein Röckchen nähte. So wenig hatte sie sich in diesen letzten Wochen um das Wohl und Wehe der Wesseler Bevölkerung kümmern können, daß sie nichts erfahren hatte von dem Siechthum dieses Kindes. Graf Eberhard liebte es nicht, wenn sie ihm zumuthete, Antheil zu nehmen an diesen so tief unter seiner Beachtung stehenden Dingen. So lange der hohe Herr Schloß Wessel mit seinem Besuch beehrte, wagten sich auch Bittsteller nicht heran. Erst wenn er wieder fort war, athmete alles, was da im Schatten wuchs und darbte, gleichsam erleichtert auf. Sie durften sich nun schon wieder heran machen. Die sanfte Herrin wies niemand ab.

So verwarf sie auch den Gedanken, zum Weihnachtsfest mit Harry in ihre alte Heimath, fern in Preußen gelegen, zu reisen. Das wäre für so viele hier eine bittere Enttäuschung gewesen. Zu der Weihnachtsbescherung im großen Saal gehörte die liebliche Gestalt der Schloßfrau und sie hatte die Empfindung, als habe auch sie diesmal all denen, die dazu geladen waren, mehr zu sagen wie sonst. Die Ihrigen werden sie zu Hause auch gar nicht erwarten — denn müssen sie nicht annehmen, ihre Flore verlebe das Fest in glücklichem Verein mit Gatten und Kind? — Ihnen zu gestehen, daß das nicht so ist, daß sie schon wieder allein unter dem geschmückten Baum stehen wird, daß er so schnell geschieden, wie er gekommen war, das fiel ihr zu schwer. Sie verschob von Tag zu Tag, bis es Zeit ist, die kleine Kiste zu packen, darinnen sie die selbstgearbeiten Geschenke nach Marmelhaus schickt. Während sie diese Sachen einpackte, überkam sie — zum ersten Mal seit ihrer Ehe — eine heißaufwallende Sehnsucht nach ihrer Mädchenzeit, nach der sonnigen Heimath, nach den Wiesen, die sich hinter dem alten Hause zum Bache herabzogen, nach den schlecht gepflasterten Gassen der kleinen Garnisonstadt, ja noch dem Geklapper der Pferdehufe zur Mittagszeit, wenn das Regiment einrückte und der Vater heiß und staubig vom Dienst, in den steinernen Hausflur trat und den Säbel abschnallte!

Sie hielt mitten im Packen all der in Seidenpapier gehüllten Liebesgaben inne und blickte wie verwundert, traumverloren aus dem Fenster. Wie kam das nur so über sie? — Woher kam ihr plötzlich diese schmerzlich süße Erinnerung an Zeiten, die so weit hinter ihr zu liegen schienen, an Orte und Dinge, die sie achtlos, blindlings eingetauscht hatte gegen ihr jetziges Leben? — Noch nie, weder im großen Glück noch im tiefen Schmerz hatte sie sich zurückgesehnt in jene „inhaltlose Zeit", die da gewesen war, bevor „sie ihn gesehen". So sehr hatte er all ihr Leben, all ihr Denken ausgefüllt, so sehr hatte sie sich in den Zeiten des Alleinseins nur nach ihm in Sehnsucht verzehrt, daß kein Raum blieb im Herzen für irgend ein anderes Verlangen. Sie hatte ihre Heimath, sie hatte die Ihrigen vor zwei Jahren besucht, um ihnen Harry zu zeigen, den ihre Eltern bei seiner Taufe zuletzt gesehen hatten. Damals waren dieselben zum ersten und letzten Male in Wessel gewesen. Graf Eberhard war von hinreißender Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit gegen die Gäste gewesen, hatte Flore selbst noch keine Sorge, der goldene Traum könne je durch dunkle Bilder unterbrochen werden. Und als das dann geschah — nur fester klammerte sich ihr Herz an das Ideal ihres Lebens.

Harry kam ins Zimmer getrippelt und sah erst die halb gepackte Kiste, dann seine Mama neugierig an. Er witterte jetzt schon überall „Weihnachten". Hier in diesem kleinen Cabinet sah es bereits für sein Kinderherz sehr geheimnißvoll aus.

„Was ist das, Mama?" — frug er — „darf Harry sehen?"

Sie wandte sich vom Fenster und kam an den Tisch.

„Du darfst sehen, das sind die Sachen für Großpapa und die Großmama."

Dabei fiel es ihr plötzlich schwer aufs Herz, daß sie ihrem Knaben so selten von diesen Großeltern erzählt hatte. Von seiner Reise in die Heimath konnte er keine Erinnerung mehr haben.

Harry starrte die Packete nachdenklich an.

„Wo ist Großpapa!" frug er plötzlich.

„Wo es wunderschön ist!" versetzte sie enthusiastisch.

„Im Himmel?" frug er schnell und faltete dabei artig die Hände.

Dies Wort betrübte sie sehr. Wenn es wahr gewesen wäre, was hätte sie dann verloren! Sie weiß es plötzlich ganz genau: das Beste aus ihrem Leben. Nicht das Schönste, nicht das Theuerste, nicht das Süßeste — aber das Beste.

Diese plötzliche Erkenntniß erfüllte sie wieder mit Verwunderung. Das Kind sah sie immer noch erwartungsvoll an. Es hoffte auf nähere Erklärungen in Betreff dieses großväterlichen Himmels. Flore sah auf den am Fenster stehenden einfachen kleinen Schreibtisch — ihr einstiger Mädchenschreibtisch, der so viele Erinnerungen barg, die ihr alle so lange gleichgiltig gewesen waren! — Sie suchte nach dem Schlüssel — und sie mußte ziemlich lange suchen, er fand sich endlich im kleinen Salon, in einem Fach ihres dort stehenden prunkhaften Schreibtisches — dort hatte sie ihn einst eingeschlossen.

Jetzt öffnete sie damit den kleinen Tisch und kramte in ihm, bis sie ein buntes Bildchen fand, welches in kunstloser Aquarellmalerei die Front eines alten Hauses zeigte — eines vornehmen alten Hauses, ob es auch nur in einer engen Gasse stand. Durch allerlei Verzierungen, steinerne Engelsköpfe über den Fenstern, zwei vorspringende schmale Erker und ein hohes, kunstvoll ausgebautes Ziegeldach unterschied es sich wesentlich von seinen Nachbarn, welche die Alltagsgesichter echter Kleinstadtbauten trugen. Das Haus hatte überdem einen, von einem Schilderhäuschen flankirten, gewölbten Thorweg, durch welchen man in einen kleinen Innenhof sah, dessen Mauern, wie es schien, ganz mit blühenden Rosen bewachsen waren. Aus diesem Hof sah man durch ein zweites Thor in eine grüne Ebene. Das Haus stand dicht an der Stadtmauer — es mochte in früheren Zeiten das Wohnhaus eines größeren Stadtgutes gewesen sein.

Harry ließ sich alles erklären. Er war voll Eifer. Er wollte sogleich mit der Eisenbahn zum Großpapa fahren, und war sehr bekümmert, als sie ihm sagte, das sei nicht möglich.

Die Weihnachtskiste wurde gepackt und abgesandt. Auch ein Brief an Eltern und Schwestern ward geschrieben. Sie ahnte selbst nicht, wie viel von ihrer momentanen Stimmung in diesen Brief überging.

Beim Einblick in den alten Tisch war ihr auch ihr einstiges Tagebuch in die Hände gekommen und sie hatte es, halb zögernd, halb begierig, geöffnet, und in die Blätter hineingeblickt. Je länger sie drin blätterte, desto stärker wurde der Wunsch, sich noch einmal hinein zu versetzen in die für immer vergangenen Zeiten — und sie nahm das dicke Buch mit in den Salon.

(Fortsetzung folgt.)

der Ordnung genügt hätten. Unterstaatssecretär Brodrick entgegnete, die Regierung wisse nichts davon, daß die russische Regierung sich in irgend einer Weise ablehnend verhalten habe. Bartlett stellte sodann die weitere Frage, ob der Entschluß Japans, Verstärkungen nach China zu senden, von der Zustimmung aller Mächte abhänge, und ob, wenn dies der Fall sei, diese Zustimmung ertheilt sei. Unterstaatssecretär Brodrick erwiderte, ohne auf weitere Anfragen des Vorredners einzugehen, Japan habe für die Einsetzung seiner Truppen keinerlei Bedingungen gestellt. Die auf die Vermehrung der Streitkräfte in Taku Bezug habenden Verhandlungen zwischen Großbritannien und Japan seien am 13. Juni eröffnet worden und hätten bisher ohne Unterbrechung fortgedauert. Am 22. v. Mts. hätte die britische Regierung ihren Geschäftsträger in Tokio angewiesen, der japanischen Regierung von der kritischen Lage der Gesandtschaften in Peking und davon Kenntniß zu geben, daß von Indien Verstärkungen nach China beordert seien, und der japanischen Regierung die Nothwendigkeit einer sofortigen Action dringend nahe zu legen. Von dem britischen Gesandten in Peking Macdonald seien bis zum 28. Mai Depeschen eingegangen; er beschreibe in der letzten eine Unterredung, die er mit dem Prinzen Tsching am 27. Mai gehabt habe und in welcher der letztere betont habe, daß er als Commandeur der Truppen in Peking willens sei, persönlich für den Schutz aller Fremden einzustehen. Trotz dieser Erklärung sei beschlossen worden, Wachmannschaften für die Gesandtschaft zu schicken, damals habe es aber noch nicht den Anschein gehabt, als ob ein Angriff auf die Gesandtschaften geplant sei.

Zur Stellung Japans liegt ferner heute eine bemerkenswerthe Kundgebung von japanischer Seite selbst vor, wie folgt:

Wien, 11. Juli. (Tel.) Eine der „Politischen Correspondenz“ zur Verfügung gestellte, von der competentesten Stelle in Tokio ausgegebene telegraphische Mittheilung vom 9. Juli besagt, daß die Aeußerungen der europäischen Presse, soweit sie telegraphisch bisher in Tokio bekannt wurden bezüglich der Haltung der japanischen Regierung von einer irrigen Voraussetzung auszugehen scheinen. Japan sei allerdings bereit, vollen Antheil an der gemeinschaftlichen Action der Mächte zur Rettung der Gesandtschaften und Fremden in Peking und an der Wiederherstellung der Ordnung in Nordchina zu nehmen, habe aber die ihm zugeschriebene **Absicht**, zu diesem Zwecke ein **europäisches Mandat zu erlangen**, oder diese Aufgabe allein durchführen zu wollen, **in keinem Stadium gehabt.** Das Bestreben Japans sei von Anfang an darauf gerichtet gewesen und sei auch gegenwärtig auf die Erhaltung der wünschenswerthen **vollständigen Harmonie**, sowohl zwischen der japanischen Regierung und den interessirten Mächten, als zwischen diesen untereinander gerichtet.

Zurückhaltung Oesterreich-Ungarns.

Der „Pester Lloyd“ meldet officiös: Die Berathungen über eventuelle Entsendung eines kleinen militärischen Nachschubes nach China haben kein positives Resultat ergeben. Es hat die Erwägung den Ausschlag gegeben, daß, solange die direct interessirten Mächte mit ihren eigenen Kräften auskommen, und solange kein Hilferuf an unsere Monarchie gerichtet wird, keine weiteren Truppen nach China eingeschifft werden. — Es war auch schon früher gemeldet worden, daß Oesterreich-Ungarn von Truppenentsendungen absehen und höchstens noch ein oder einige Kriegsschiffe schicken werde.

Die Politik der Union.

Washington, 11. Juli. (Tel.) Staatssecretär Hay hat an die Vertreter der Vereinigten Staaten im Auslande am 3. Juli ein Rundschreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß die Vereinigten Staaten die Zustände in Peking als völlige Anarchie ansehen, und meint, daß die Staatsgewalt und die Verantwortlichkeit thatsächlich zur Zeit auf den Lokal- und Provinzialbehörden ruhe. So lange diese nicht offen mit den Aufrührern sich verbänden und so lange sie ihre Gewalt dazu benutzten, das Leben und Eigenthum der Fremden zu schützen, sehe Amerika sie als Vertreter des chinesischen Volkes an, mit dem es in Frieden und Freundschaft leben wolle. Die Absicht des Präsidenten sei wie bisher darauf gerichtet, **in Uebereinstimmung mit den Mächten** zu handeln bei Wiedereröffnung der Verbindung mit Peking und Befreiung der dortigen Amerikaner, bei dem Schutze von Leben, Eigenthum und Interessen amerikanischer Staatsangehöriger und bei dem Bestreben, ein Uebergreifen der Unruhen auf andere Provinzen zu verhindern und solche Unruhen selbst zu beseitigen. Die Politik der Vereinigten Staaten verfolge das Ziel, eine Lösung zu suchen, welche für China dauernden Frieden und Ruhe zu Stande bringe, welche China als territoriales und administratives Ganze bestehen lasse unter Wahrung aller von den befreundeten Mächten durch Verträge und Völkerrechte garantirten Rechte und welche schließlich für die ganze Welt an den Principien des gleichen und unparteilichen Handels mit allen Häfen Chinas festhält.

Abschied der Panzerdivision.

Wilhelmshaven, 11. Juli. (Tel.) Zu Ehren der Offiziere der nach China bestimmten Panzerdivision fand gestern im Casino ein Bierabend statt. Capitänleutnant Thiele widmete den Scheidenden warme Abschiedsworte, worauf Corvettencapitän Rampold, Commandant des Kreuzers „Hela“, dankte.

Wilhelmshaven, 11. Juli. Das nach Ostasien bestimmte Geschwader unter dem Commando des Contreadmirals Geißler hat bei herrlichem Wetter heute Vormittag seine Fahrt angetreten. Auf den Deichen und Molen hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, welche unter Hurrahrufen den Schiffen Abschiedsgrüße zuwinkten, bis die Schiffe am Horizont verschwanden.

Kiel, 10. Juli. Der Kreuzer „Bussard“ trat die Ausreise nach China unter dem Jubel der am Ufer stehenden Bevölkerung und den Hurrahrufen der Mannschaften der noch im Hafen liegenden Schiffe um 10¾ Uhr an. In etwa 10 Tagen soll ein **Transportdampfer** mit weiterem Proviant und Ausrüstungsgegenständen für das ostasiatische Geschwader Kiel verlassen.

*

Wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, soll die nach China bestimmte deutsche **Brigade aus acht Bataillonen** bestehen, von denen Baiern, Sachsen und Württemberg je eins und Preußen fünf stellen. Eines der preußischen Bataillone soll in Breslau aufgestellt werden.

Dem Capitän zur See **Pohl** ist als Anerkennung seiner tapferen Haltung bei der Erstürmung der Taku-Forts der **Rothe Adler-Orden 3. Klasse** mit Schleife und Schwertern verliehen worden. Capitän zur See **v. Usedom**, Führer des Landungscorps, erhielt den **Kronen-Orden 2. Klasse** mit Schwertern.

An die activen **Militär-Apotheker** sind Anfragen ergangen, ob sie bereit seien, sich der **chinesischen Expedition** zur Verfügung zu stellen. Auf die Apotheker des Beurlaubtenstandes dürfte zunächst nicht zurückgegriffen werden.

Der Lloyddampfer „**Gera**“ wird in Bremerhafen als **Lazarethschiff** in Dienst gestellt. Der Marine-Oberstabsarzt Dr. Arendt ist mit der Leitung der Einrichtungen betraut worden. Das Schulschiff „**Nixe**“ wird **außer Dienst** gestellt, um die Offiziere und Mannschaften für Schiffe zu verwenden, die nach China bestimmt sind.

Zwischen den **Mächten** finden zur Zeit **Besprechungen** statt, darauf hinzielend, ein gemeinsames **Verbot der Waffeneinfuhr** in China zu erlassen.

Der chinesische Gesandte in Berlin

hat, wie in der „Neuen Fr. Pr.“ berichtet wird, an den Vicekönig Liu von Nanking eine Depesche abgesendet, worin er zunächst nochmals mittheilt, daß der deutsche Kaiser einen Preis von 1000 Taels für jeden aus Peking geretteten Fremden ausgesetzt hat. Der chinesische Gesandte sagt dann weiter:

„Dies beweist, daß Se. Majestät der deutsche Kaiser großes Gewicht darauf legt, daß das Leben der Angehörigen aller Nationen gerettet werde. Ich bin ganz gerührt von dieser humanen Gesinnung, die der Kaiser allen Fremden ohne Unterschied der Nationalität so liebevoll erweist. Ich bitte Sie, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um Se. Majestät Beistand zu leisten, und hiervon alle Gouverneure in Kenntniß zu setzen.“

Chinesische Kriegsschiffe deutscher Herkunft.

Nach einer Zusammenstellung der „Köln. Ztg.“ sind in Deutschland für China seit dem Ende des japanisch-chinesischen Krieges drei Panzerdeckkreuzer, „Hai Yung“, „Hai Chen“ und „Hai Cheu“, auf der Vulkan-Werft bei Stettin und vier Torpedobootszerstörer, „Hai Lung“, „Hai Nju“, „Hai Chung“ und „Hai Hoha“, auf der Werft von Schichau in Elbing gebaut worden. Die Torpedoboote laufen 32 Seemeilen. Gegenwärtig läßt China bei der englischen Schiffswerft Armstrong in Elswick zwei große Kreuzer, den „Hai Tien“ und den „Hai Tschi“, bauen, die eine Wasserverdrängung von je 4300 Tonnen besitzen. China war die erste fremde Nation, die Kriegsschiffe auf deutschen Werften erbauen ließ. Sie gab bereits Ende der 70er Jahre zwei Schlachtschiffe in Deutschland in Bau und ließ anfangs der 80er Jahre drei Panzerkreuzer folgen.

Deutschland und Frankreich.

Der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, hat dem Minister **Delcassé** für dessen in der Sonnabend-Sitzung der französischen Deputirtenkammer dem Andenken des Freiherrn v. **Ketteler** gewidmeten ehrenvollen Worte den tiefempfundenen **Dank der kaiserlichen Regierung** mit dem Hinzufügen aussprechen lassen, daß diese Ehrung und deren Aufnahme durch die Vertreter der französischen Nation **einen neuen Beweis des Solidaritätsgefühls** bildet, welches im gegenwärtigen Moment alle civilisirten Völker beseelt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 11. Juli.

Schluß des französischen Parlaments.

Die französische Deputirtenkammer nahm gestern die Vorlage betreffend die vier directen Steuern in der vom Senat genehmigten Fassung an. Ferner wurde eine Vorlage angenommen betreffend Verleihung von Auszeichnungen an Franzosen und Ausländer aus Anlaß der Weltausstellung. Im Laufe der Berathung wurde über Berry, der in heftigster Weise die Wahl einiger Preisrichter der Ausstellung kritisirte, die Censur verhängt. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verlos hierauf ein Decret, durch welches die Tagung geschlossen wird. Die gesammte Linke erhob sich und rief: „Es lebe die Republik.“

Im Senat verlas, nachdem das Haus einstimmig den Credit für die Expedition nach China und die Vorlage betreffend Herabsetzung des Eingangszolles auf Kaffee angenommen hatte, Justizminister Monis das Decret betreffend Schließung der Tagung.

Die Cholera in Indien.

London, 11. Juli. Die „Times“ meldet aus Simla, daß eine schwere Choleraepidemie in Kohat, woher ein Sikh-Regiment kürzlich nach China abgegangen ist, herrscht. In der vergangenen Woche seien 207 Fälle, darunter 77 mit tödtlichem Ausgange, unter der eingeborenen Garnison und dem Lagertroß vorgekommen.

Vom südafrikanischen Kriege.

Nun ist auch die Stadt Bethlehem im Osten des Oranjestaates, wo bisher der Präsident Steijn sich aufhielt und die als Hauptstadt des Restes der Republik galt, von den Engländern besetzt worden, wie folgende heute eintreffende Drahtnachricht besagt:

London, 11. Juli. (Tel.) Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom gestrigen Tage meldet, die Streitkräfte der Generale Clements und Paget sind am 7. Juli in Bethlehem eingetroffen. Da die Boeren sich weigerten, sich zu ergeben, nahm ein irländisches Regiment die feindliche Stellung im Sturm und eroberte dabei ein Geschütz wieder, welches bei Stormberg in die Hände des Feindes gefallen war. Der Feind befindet sich im vollen Rückzuge. Die englischen Verluste sind noch nicht vollständig festgestellt; doch sind sie nicht erheblich.

Während somit auf dem Kriegsschauplatze die Sache der Boeren immer mehr zurückgeht, fährt die Boerenmission in ihren Bemühungen fort, in Europa Stimmung für sie zu machen, so klar es auch nachgerade aller Welt geworden sein muß, daß all diese Arbeit zu keinem praktischen Resultat führen kann. Es geht der Gesandtschaft in Frankreich, so wenig grün man hier den Engländern auch ist, doch nun gerade so, wie in der Union. Sie wird von tönendem Beifall und schönen Worten umrauscht, aber positive Hilfe finden sie nicht und das officielle Frankreich bleibt kühl und reservirt. — Ueber den Aufenthalt der Boeren in Paris wird heute berichtet:

Paris, 11. Juli. (Tel.) Das Bureau des Municipalrathes empfing gestern die Abgesandten der Boeren. Der Präsident Grébauval begrüßte die Vertreter der südafrikanischen Republiken, welch letztere die Welt durch ihren Heldenmuth in Erstaunen gesetzt hätten, und brachte einen Trinkspruch auf die Präsidenten Krüger und Steijn, sowie auf die Parlamente, die Soldaten und die Völker der Schwesterrepubliken aus. Das Mitglied des ausführenden Rathes des Oranje-Freistaats Fischer dankte, gab seinem Bedauern über den Tod Villebois-Marcuils Ausdruck und schloß: „Wir ersuchen die civilisirte Welt, einen Schiedsspruch zu fällen.“ Die Abgesandten wurden bei der Ankunft wie bei der Abfahrt von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt.

Deutsches Reich.

Kiel, 10. Juli. Der Kaiser begab sich heute nach der Besichtigung des Kreuzers „Bussard“ um 9 Uhr früh auf die „Hohenzollern“ zurück. Bald darauf verließen das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ und das Schulschiff „Mars“ den Hafen zur Vornahme von Uebungen, indem sie die „Hohenzollern“ unter Salutschüssen passirten. Gleich darauf ging auch die „Hohenzollern“ in See. Alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe, auch der „Bussard“, salutirten mit 33 Schüssen, während die Mannschaften Paradeaufstellung nahmen und den Kaiser mit Hurrahrufen begrüßten. Das nächste Ziel der „Hohenzollern“ ist **Bergen.** Die Kaiseryacht wird begleitet von dem „Sleipner“, von dem Aviso „Greif“ und einem Torpedoboot.

Berlin, 11. Juli. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus München soll sich die heutige Sitzung des **Bundesraths-Ausschusses** auch mit der Frage der **Einberufung des Reichstages** befassen. In Münchener Regierungskreisen halte man die Einberufung für wahrscheinlich.

* **[Der Verein preußischer Forstbeamten]**, der 3000 Mitglieder umfaßt, hielt Sonntag in Berlin unter Vorsitz des Oberförsters a. D. Kauffmann seine Generalversammlung ab, zu der über 40 Delegirte der verschiedenen Ortsbezirke erschienen waren. Der Verein, der die Unterstützung in Noth gerathener Mitglieder und deren Wittwen und Waisen bezweckt, hat im letzten Jahre über 8000 Mk. zu Unterstützungen verwendet, außerdem aber noch 4000 Mk. dem Reservefonds überweisen können. Die Generalversammlung beschloß die Begründung einer Begräbnißkasse bei entsprechender Erhöhung der Beiträge, schob die angeregte Gründung einer Spar- und Darlehnskasse vorläufig noch hinaus und einigte sich dahin, die Regelung der Frage der Hagel- und Viehversicherung der Staatsbehörde zur wohlwollenden Prüfung zu unterbreiten. Außerdem wurde beschlossen, dem Flottenverein beizutreten. Dem Kaiser wurde nach Kiel ein Ergebenheitstelegramm übersandt.

* **[Eine anderweitige Regelung des Telegraphendienstes]** in der Staatsbahnverwaltung hat der Minister **Thielen** vor einigen Tagen verfügt. Der Bedarf an Personal dieses Dienstzweiges soll fortan gedeckt werden: a) durch geeignetes Weichenstellerpersonal, und b) durch weibliche Personen, die zunächst als Telegraphengehilfinnen, dann als diätarische und schließlich als etatsmäßige Telegraphistinnen beschäftigt werden sollen. Militäranwärtern sollen die Telegraphistenstellen bei den preußischen Staatsbahnen fortan verschlossen werden. Die weiblichen Personen sollen 20 bis 30 Jahre alt, entweder unverheirathet oder kinderlose Wittwen sein, gute Schulkenntnisse und guten Leumund besitzen. Zunächst werden sie sechs Monate lang im Probedienst gegen eine Vergütung von etwa 2 Mk. pro Tag beschäftigt; nach erfolgreicher Ausbildung sollen sie zunächst diätarisch angestellt werden. Im Falle ihrer Verheirathung scheiden sie ohne weiteres aus. Durch diese Neuregelung, bemerkt hierzu die „Frkf. Ztg.“, wird dem Petitioniren der Telegraphisten um Besserstellung ihrer Gehalts- und Wohnungsgeldbezüge die Spitze abgebrochen. Die Charge wird voraussichtlich späterhin aus ehemaligen Weichenstellern und weiblichen Personen bestehen, denen die jetzigen Telegraphistengehälter genügend erscheinen werden.

* **[Die „Gastleichen“ auf den confessionellen Friedhöfen.]** Den Oberpräsidenten ist in Betreff der Einrichtung von confessionellen Friedhöfen vom Cultusminister folgender Erlaß zugegangen:

Durch die allerhöchste Ordre vom 15. Juli 1897 ist für die Provinz Westfalen bestimmt worden, „daß die im Staate aufgenommenen Kirchengesellschaften der verschiedenen Religionsparteien einander wechselseitig in Ermangelung eigener Kirchhöfe ein nach dem Religionsgebrauch des Verstorbenen und unter Mitwirkung eines Geistlichen seiner Confession zu feierndes Begräbniß nicht versagen dürfen“. Es ist für mich von Interesse, zuverlässige Aufklärung darüber zu erhalten, in welcher Weise das Gastrecht in der Praxis zur Ausführung gebracht wird, im einzelnen: ob die Beerdigung der Gastleichen auf besonderen hierzu vorgesehenen Abschnitten der Kirchhöfe oder in der Reihe mit den Leichen der Angehörigen der den Kirchhof besitzenden Kirchengemeinde erfolgt. Des weiteren lege ich Gewicht darauf, zu erfahren, ob in der Praxis die Handhabung der gedachten allerhöchsten Ordre auf Schwierigkeiten, insbesondere bei der Geistlichkeit, gestoßen ist.

Dem Wortlaute nach bezieht sich diese Verfügung nur auf die Provinz Westfalen, wie es scheint, ist sie aber allen Oberpräsidenten zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung zugegangen. Ist dem so, so wäre daraus zu schließen, daß der Cultusminister die Kirchhoffrage allgemein zu erledigen beabsichtigt.

* **[Unschuldig verurtheilt.]** Die „Münchener Post“ schreibt: „Am 25. Januar 1900 wurde der Modellsteher Max Wolff dahier wegen Unterschlagung einer Taille der Gräfin Maria v. Holnstein, welche mit kostbaren Spitzen besetzt war und einen Werth von 1100 Mk. repräsentirt, zu sieben Monaten Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Nunmehr aber stellte sich heraus, daß laut Bestätigung der Polizeidirection vom 20. April 1900 das kostbare Kleidungsstück längst vor der Verurtheilung als gefunden angemeldet worden sei; außerdem berichtete ein Inserat des General-Anzeigers der „Münch. N. N.“ vom 24. Januar 1900, also einem Tage vor der Verhaftung Wolffs, daß besagte Taille schon am 22. Januar in der Galeriestraße gefunden worden sei. Um den Sachverhalt festzustellen, ist Landgerichtsrath Leiendecker beauftragt, nähere Recherchen zu pflegen, **auf deren** Ergebniß man gespannt sein darf.“

Bremerhaven, 11. Juli. Der Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist um Mitternacht mit **371 Geretteten von den in Hoboken verbrannten Lloydschiffen** an Bord hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich trotz der Nachtstunde viele Tausende eingefunden.

Frankfurt a. M., 11. Juli. In den Vorstand der Schuhmacherzwangsinnung wurden gestern lauter Socialdemokraten gewählt. Auch der Obermeister ist Socialdemokrat.

Holland.

Rotterdam, 10. Juli. Der **Ausstand der Schiffsauslader** dauert fort; die **Garnison** wurde weiter **verstärkt.** Verschiedene Arbeitgeber engagirten in den Ortschaften der Umgegend Arbeiter gegen festen Lohn, welche unter militärischem Schutz arbeiten.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Die Arbeiter der Eisenindustrie haben sich der **Streikbewegung** angeschlossen und beschlossen, in sämmtlichen Gießereien und Maschinenfabriken die Arbeit niederzulegen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 10. Juli. Der Kreuzer „**Sperber**“, welcher auf hiesiger kaiserlicher Werft umgebaut und modernisirt worden ist, stellt jetzt für die Reise nach China in Dienst. Die Besatzung wird bestehen aus denjenigen Mannschaften, welche am 18. Juli als Ablösung der Besatzung des Kreuzers „Seeadler“ nach Sydney gehen sollen. — Eine für den kleinen Kreuzer „Schwalbe“ bestimmte Sendung von Inventarien und Materialien ist noch in letzter Stunde zurückgehalten worden, da die „Schwalbe“ in diesen Tagen die Fahrt von Westafrika nach China antritt. — Der neue Kreuzer „Nymphe“ wird am 13. Juli von der Marineverwaltung abgenommen und sodann sofort für China klar gemacht. Das Schiff wird seine Besatzung von dem Kreuzer „Blitz“ erhalten, welcher zu Reparaturen außer Dienst stellt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 12. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, ziemlich kühl; lebhafte Winde. Sturmwarnung.

* **[Oberinspektor Collins †.]** In Oliva starb gestern Abend im Alter von 72 Jahren Herr Heinrich Collins, der langjährige Oberinspektor der Armen- und Arbeits-Anstalt Pelonken, deren Verwaltung er stets mit Umsicht geführt und seine beste Manneskraft gewidmet hat. Andauernde Kränklichkeit, die jetzt seinen Tod herbeigeführt hat, nöthigte ihn, bei Beginn dieses Jahres aus seinem Amte zu scheiden und in den Ruhestand überzutreten. In Anerkennung seiner verdienstvollen Wirksamkeit wurde ihm von dem Vorsteher-Kollegium und den städtischen Behörden in Danzig die seinem Dienstalter entsprechende Pension der unmittelbaren städtischen Beamten bewilligt. Leider ist es Herrn C. nur sehr kurze Zeit vergönnt gewesen, sich der Früchte seines arbeitsreichen Lebens zu erfreuen.

* **[Trink- und Waschwasser auf den Eisenbahnstationen.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß auf den Stationen, soweit dies noch nicht geschehen ist, Vorkehrungen zu treffen sind, daß Trink- und Waschwasser im Winter nicht nur in den geheizten Räumen, sondern auch an anderen Stellen, wo solches im Sommer verabreicht wird, vorräthig gehalten werden kann. Jedenfalls darf davon nur bei starkem Frost jedoch nicht grundsätzlich während des ganzen Winters abgesehen werden.

* **[Seefahrten nach Brösen.]** Wie die Gesellschaft „Weichsel“ ankündigt, ist jetzt Brösen als Zwischenstation in die Seefahrt-Linie Westerplatte-Zoppot und zurück aufgenommen worden, so daß alle zwischen Neufahrwasser und Zoppot kursirenden Dampfer in Brösen anlegen, ebenso der Vormittagsdampfer, welcher zwischen Danzig und Hela fährt. Diese neue Errungenschaft ist für Brösen durch den Bau eines neuen Seesteges erzielt worden, der schon vor längerer Zeit projektirt wurde, nun aber gleichzeitig mit der elektrischen Bahn fertig gestellt worden ist und sich über 200 Meter weit in die See erstreckt.

* **[Zu der Lohnbewegung bei der Danziger Glashütte]**, über die gestern berichtet wurde, theilt der „Danz. Ztg.“ heute der Geschäftsführer der Fabrik, Herr Fr. Behrend, Folgendes mit:

Die Angabe der Arbeitnehmer, daß die Glasbläser am 1. Juli eine Versammlung abgehalten hätten, welche sich mit Lohnforderungen beschäftigte und daß „daraufhin“ der Glasbläser Piepjohn von der Direction entlassen worden sei, ist insofern unrichtig, als Piepjohn bis zur Stunde nicht entlassen ist, sondern ihm ist bereits am 30. Juni — also schon Tags vor der beregten Zusammenkunft der Glasmacher — zum 15. Juli d. J. gekündigt worden. Zu einer sofortigen Entlassung wäre ich überhaupt nicht berechtigt, da zwischen mir und den Glasbläsern laut Arbeitsordnung eine gegenseitige vierzehntägige Kündigungsfrist besteht. Am Tage der Kündigung, also am 30. Juni, wußte ich überhaupt noch gar nicht, daß die Glasbläser Tags darauf eine Versammlung abhalten wollten. Ferner verlangen die Glasbläser außer der erwähnten Lohnaufbesserung von 10 Pfg. für 100 Flaschen und Erlaß des seit mehr als 20 Jahren bei mir bestehenden und, so weit mir bekannt, in allen deutschen Glashütten usancemäßigens Abzug von 5 Procent für etwaigen Flaschenbruch vom verdienten Arbeitslohn — nicht etwa vom Flaschenwerthe — noch viele andere für mich mit ganz bedeutenden Unkosten verknüpfte Mehrbewilligungen.

Die Glasbläser haben mir ihre Mehrlohnforderungen etc. erst am 5. Juli, Abends 5½ Uhr, mittels Einschreibebrief unterbreitet, obgleich ich verschiedene Glasbläser bei der Löhnung am 2. Juli (ich löhne stets am Montage) fragte, ob sie betreffs Lohnaufbesserung oder dergl. Wünsche hätten, welche Frage alle verneinten oder nicht recht mit der Sprache herauswollten. In diesem Schriftstück, in welchem 11 Punkte erledigt sein sollen, wurde die Bedingung aufgestellt, daß ich mich spätestens bis zum Sonnabend, den 7. Juli, also innerhalb 48 Stunden zu erklären hätte, ob ich die Forderungen anerkenne oder nicht. Bei einer so kurzen Zeit ist es selbstredend unmöglich, über so wichtige und bei den augenblicklichen so wie so ungünstigen Verhältnissen doppelt sorgfältig zu prüfende Punkte eine bindende Erklärung zu geben, denn wenn ich alle an mich gestellten Forderungen bewilligen will, so bedeutet dieses eine jährliche Mehrausgabe von mindestens ca. 8000 Mk. Der von den Glasbläsern eingesetzten Commission habe ich am Sonnabend, den 7. Juli, mitgetheilt, daß ich die zum 15. Juli erfolgte Kündigung des Glasbläsers Piepjohn auf keinen Fall zurücknehmen werde (wozu ich meine guten Gründe habe), daß ich jedoch vom 16. Juli ab, nachdem Piepjohn seine auf meinem Etablissement innehabende Wohnung ver-

lassen haben würde, gerne und jederzeit mit ihnen wegen der verlangten Lohnaufbesserung u. s. w. zu unterhandeln bereit sein würde, dagegen in keine Verhandlungen eintreten werde, bevor sie nicht von ihrer, meines Erachtens nach ganz ungerechtfertigten Forderung, den Piepjohn wieder in Arbeit zu stellen, Abstand nehmen würden. Es liegen für mich sehr triftige Gründe vor, an vorstehenden Bedingungen festhalten zu müssen. — Im übrigen hatte ich schon inzwischen, bevor ich das Schriftstück betreffend Lohnerhöhung etc. zugestellt erhielt, aus freien Stücken eine theilweise Aufbesserung der Accordlöhne bekannt gegeben, wodurch ich eine jährliche Lohnmehrausgabe von ca. 2000 Mk. haben werde, ohne in der Lage zu sein, diesen Verlust durch etwaige Erhöhung der Verkaufspreise einholen zu können.

-r. **[Zum Maurerstreik]** ist heute zu berichten, daß ein Pr. Stargarder Baumeister, der in Langfuhr Bauten übernommen hat, ebenfalls die Forderungen der Maurergesellen bewilligt hat.

-r. **[Zum Malerstreik.]** Die streikenden Malergehilfen hielten heute Vormittag eine Versammlung ab, die von ca. 300 Personen besucht war. Es wurde mitgetheilt, daß bis jetzt 280 Maler Streikkarten abgeholt haben, um Streikunterstützung zu erhalten. 25 Gehilfen sind bis jetzt nach außerhalb abgereist. Heute Nachmittag fahren 50 weitere ab, die außerhalb Danzigs Arbeit haben. Eine Unterhandlung zwischen der Maler-Innung und der Streik-Commission soll heute Nachmittag stattfinden.

* **[Polonisirung deutscher Namen.]** Ein Erlaß des Ministers des Innern macht den nachgeordneten Behörden von einem am 12. April d. J. zu Stande gekommenen Erkenntniß des Kammergerichts Mittheilung. Während dieser Gerichtshof früher die Auffassung vertrat, daß eine Aenderung in der Schreibweise von Eigennamen statthaft sei, so lange dadurch nicht auch die Aussprache verändert werde, ist jetzt entschieden worden, daß auch jede schriftliche Abweichung von dem richtigen Namen als eine unstatthafte Aenderung im Sinne der Cabinets-Ordre vom 15. April 1822 anzusehen sei. Ausdrücklich und nachdrücklich fügt der Ministerialerlaß hinzu: „Besondere Beachtung kommt diesem Grundsatz bei Behandlung der zahlreichen Fälle zu, in denen die unbefugte Anwendung einer polnischen Schreibweise bei deutschen Familiennamen stattfindet.“

* **[Von der Weichsel.]** Ein heutiges Telegramm aus Zawichost meldet: Wasserstand gestern 0,85, heute 2,13 Meter.

* **[Verjährungsfrist.]** Während nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz vom 22. Juni 1889 eine Frist für Geltendmachung des Anspruches der Hinterbliebenen eines Versicherten, welcher vor Erlangung einer Invaliden- oder Altersrente verstorben ist, auf Erstattung der Hälfte der für ihn geleisteten Beiträge nicht festgesetzt war, hat das neue, am 1. Januar d. Js. in Kraft getretene Invalidenversicherungs-Gesetz hierfür eine Frist von einem Jahre, von dem Tode des Versicherten ab gerechnet, bestimmt. Mit Bezug hierauf hat das Reichsversicherungs-Amt neuerdings entschieden, daß diese Ansprüche der Hinterbliebenen in allen denjenigen Fällen, in welchen der Versicherte vor dem 1. Januar 1900 verstorben ist, erst am 31. Dezember 1900 verjähren, weil das neue Gesetz zwar nicht rückwirkende Kraft für jene Fälle hat, andererseits aber auch hier vom 1. Januar d. Js. ab die neu bestimmte Frist gelten muß, daß dagegen in allen Fällen, in welchen der Versicherte nach dem 31. Dezember 1899 verstorben ist, die Verjährung am entsprechenden Tage des nächstfolgenden Jahres eintritt.

* **[Verband katholischer Lehrer.]** Nach dem jetzt erschienenen Jahresberichte des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens zählt derselbe 768 ordentliche und 136 Ehrenmitglieder, zusammen 904 Mitglieder in 42 Vereinen und 2 Obmannschaften.

* **[Verein der Gastwirthe Danzigs.]** Nachdem gestern Nachmittag zunächst von vielen Mitgliedern des Vereins die Dampf-Wasch- und Plättanstalt des Herrn Max Fabian in Ohra besichtigt worden war, fand im Etablissement des Herrn Mathesius in Ohra eine lebhaft besuchte Generalversammlung des Vereins statt. In derselben wurden sieben neue Mitglieder aufgenommen. Herr Leo Osinski erstattete den Jahres- und Kassenbericht für das verflossene Vereinsjahr, nach welchem dem Verein 151 Mitglieder angehören. Es wurden zwölf ordentliche und vier außerordentliche Versammlungen außer den Generalversammlungen abgehalten. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 7437,24 Mk. Dem Rechnungsleger Herrn Kauer wurde Decharge ertheilt und nicht nur ihm, sondern auch den Revisoren Herrn Hans Mencke und Schützmann und dem Erstatter des Jahresberichts Herrn Osinski für ihre Mühewaltung durch Erheben von den Plätzen der Dank erstattet. Das Statut des Vereins wurde nach einem Referat des Herrn Ed. Vester dahin abgeändert, daß neue Vereinsmitglieder für die Folge nur mit Zweidrittel-Majorität aufgenommen werden können. Bericht über den Gastwirthstag in Dortmund erstattete alsdann der Vorsitzende Hr. Schulz, der als Delegirter dorthin entsandt worden war. Redner schilderte in lebhaften Farben die Dortmunder Tage und besprach eingehend das auf dem Dortmunder Gastwirthstage behandelte Referat über den 8 Uhr-Schluß und drückte seine Freude darüber aus, daß die Förderung der gewerblichen Interessen in der „Danz. Ztg.“ stets ein bereitwilliges Eintreten fände. Auf Veranlassung des zweiten Vorsitzenden Herrn Vester wurde Herrn Schulz für seine Bemühungen um Hebung des Gastwirthsgewerbes in Westpreußen ein Hoch dargebracht. Als Ort für das nächste Sommervergnügen wurde Brösen bestimmt. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Hotelbesitzer Schulz einstimmig zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt und als solcher mit einem „Grüß Gott“ der Liedertafel des Vereins begrüßt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Ed. Vester, zum Schatzmeister Herr Kauer und zum Schriftführer Herr Leo Osinski ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Zu Vertrauensmännern wählte die Versammlung die Herren Topf, Mencke, Rathske, Schützmann, Rieddorf und Braun.

* **[Thierseuchen.]** Unter den Schweinen des Herrn Hofbesitzers Schamp zu Schüddelkau sowie unter den Schweinen des Herrn Besitzers Claassen in Ohra, Kreis Danziger Höhe, ist die Rothlaufkrankheit ausgebrochen. — Nachdem in Kunzendorf, Kreis Danziger Höhe, die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, sind die angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben worden.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtsanwalt und Notar Lau in Danzig ist in die Liste der bei dem Amts- und dem Landgericht daselbst zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen; der Referendar Bohnstedt aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

* **[Verlängerueg der Weichseluferbahn.]** Die kgl. Eisenbahn-Direction hierselbst hat die Enteignung einiger zur Verlängerung der Weichseluferbahn zu verwendenden Grundstücke in den Gemeindebezirken Saspe und Oliva beantragt. Der Plan und das Vermessungsregister der zu enteignenden Flächen liegt in den Gemeindeamtslokalen zu Saspe und zu Oliva 14 Tage lang vom 13. bis 26. Juli cr. öffentlich zu Jedermanns Einsicht aus.

* **[Lotteriegewinn.]** Der erste Hauptgewinn der Weimarer Lotterie, 15 000 Mk., ist nach Danzig in die Collecte von Karl Feller gefallen, und zwar auf Nr. 168 560 Mk. Da das betreffende Loos nicht verkauft war, sich bis zum Beginn der Ziehung noch im Schaufenster des Collecteurs befand, soll diesem der Gewinn zugefallen sein.

§ **[Geldschrank-Fabrikation.]** Die kgl. Regierung hat bei der hiesigen Firma A. W. Spindler Nachfolger für ihre Hauptkasse zwei starke Geldschränke, vollständig gepanzert und mit sog. Protectorschloß versehen, herstellen lassen. Ferner ist ein Geldschrank mit Combinationsschloß bei der Firma von der Gemeinde Zoppot und ein großer Geldschrank mit Protectorschloß von der kgl. Eisenbahnverwaltung für das neue Eisenbahn-Empfangsgebäude in Bestellung gegeben worden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr, Ahornstraße Nr. 8 von den Bauunternehmer Neumann'schen Eheleuten in Adl. Mühlchen an den Rentier Werner für 108 000 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 36 und Korkenmachergasse Nr. 1 von den Orgelbauer Witt'schen Eheleuten an die Schuhmachermeister Müller'schen Eheleute für zusammen 79 000 Mk.; Johannisgasse Nr. 27 von den Privatier Gartmann'schen Eheleuten an die Privatier Hinzmann'schen Eheleute für 16 000 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Rittergasse Nr. 31 und Hähergasse Nr. 23 nach dem Tode der Wittwe Schreiber, geb. Kiep, auf die Maurer Schütz'schen Eheleute übergegangen, Werth der Grundstücke zusammen 27 000 Mk.

* **[Unfall.]** Der 18jährige Maurer Johannes Bartnick fiel heute gegen Mittag aus der Luke eines Speichers in der Hopfengasse und zog sich Rippenbrüche zu. Er wurde mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 1. bis 7. Juli 1900.]** Lebendgeboren 50 männliche, 37 weibliche, insgesammt 87 Kinder. Todtgeboren — männliches, 3 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 31 männliche, 20 weibliche, insgesammt 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 22 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 15, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 15, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 15, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 25.

[Polizeibericht für den 11. Juli 1900.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Corrigenden, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Stück rothes Seidenzeug, 1 Portemonnaie mit 12 Mk. 99 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, am 26. April cr. 1 Packet, enthaltend: Hammer, Nagelbeutel und 1 Hut, abzuholen vom Arbeitsburschen Carl Knuhr, Unterstraße 23. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 schwarzer Damen-Regenschirm mit grüner Krücke, 6 Notenblätter (Singstücke), 1 Gummireifen vom Kinderwagen, 1 goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 31 689 mit silberner Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Westpreuß. Feuerwehr-Verbandstag.

Culm, 9. Juli.

Die Feier begann am Sonnabend Nachmittag mit der Einholung der erschienenen auswärtigen Wehren vom Bahnhof in die in äußerst reichem Flaggen- und Guirlandenschmuck prangende Stadt. Vertreten sind die Wehren Bischofswerder, Briesen, Culmsee, Dirschau, Dt. Krone, Dt. Eylau, Flatow, Graudenz, Konitz, Lessen, Löbau, Marienwerder, Marienburg, Nakel, Neumark, Neufahrwasser, Neustadt, Podgorz, Rehden, Rosenberg, Schönsee, Schwetz, Pr. Stargard, Strasburg, Thorn, Tuchel, Zempelburg, Zoppot mit über 200 Kameraden. Nach der Begrüßung wurde am Sonnabend die Ausschußsitzung des Verbandes abgehalten. Der Verbandsvorsitzende theilte zunächst mit, daß die Generallandschaft in Marienwerder 1000 Mk. als Beitrag zur Unfallkasse überwiesen hat. Alsdann berichtete er über den letzten Brandmeistercursus in Konitz. Derselbe war von 40 Brandmeisterschülern besucht. Nach der Sitzung wurde mit Musik zum Preislokal „Deutsche Reichshalle“ marschirt, woselbst ein Festcommers stattfand. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden waren vollzählig erschienen, sowie viele Bürger der Stadt.

Am gestrigen Sonntag ertönten schon um $5\frac{1}{2}$ Uhr die Signale und riefen die Wehren, speciell die Culmer, zu harter Arbeit. Es fand eine gut gelungene Schulübung und darauf eine Angriffsübung auf eine angenommene Brandstelle statt. Die Aufgabe lautete: Im Rathhause ist Großfeuer, Archiv und Menschenleben in Gefahr, Haupttreppe in Brand und nicht passirbar. Die Wehr löste die Aufgabe in befriedigender Weise. Nach den Uebungen begannen die Berathungen des **Feuerwehrtages** in der „Deutschen Reichshalle“. Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Rieve berichtete über eine **Ueberweisung von 13 500 Mk.** zur Unfallkasse von der Provinz und den eigenartigen Ursprung der Ueberweisung. Ein Geldbrief von 13 500 Mk. an „eine Feuersocietät“ adressirt war unbestellbar. In dem Brief befand sich ein Zettel mit der Aufschrift „Eine alte Schuld aus dem Jahre 1848“. Diese Summe ist nun nach Verhandlungen des Herrn Ministers und des Herrn Oberpräsidenten dem Verbande überwiesen worden. Folgende Ergebenheitstelegramme wurden an besonders um die Wehr verdiente Herren abgesandt:

1. Sr. Excellenz Herrn **Oberpräsidenten v. Goßler-Kissingen**: „Euer Excellenz übersenden die in der deutschen Ordensstadt Culm zum Feuerwehrtage versammelten Vertreter westpreußischer Wehren ehrerbietigen Gruß mit den herzlichen Wünschen baldiger Genesung. gez. Rieve.“

2. An Herrn **Landeshauptmann Hinze-Danzig**: „Euer Hochwohlgeboren übersenden die in der deutschen Ordensstadt Culm versammelten Vertreter westpreußischer Wehren ergebensten Gruß mit der Bitte um weitere thatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen. gez. Rieve.“

Um ca. drei Stunden traf folgende Antwort ein:

„An den westpreußischen Feuerwehr-Verband. Mit bestem Dank für freundlichen Gruß verbinde ich den Wunsch, daß die Bestrebungen des Feuerwehrtages von Erfolg gekrönt segensreich wirken mögen.
Hinze, Landeshauptmann.“

An Herrn Branddirector a. D. Bade in Zoppot wurde folgendes Telegramm gerichtet:

„Herzlichen Gruß senden dem Begründer des Verbandes die Vertreter der westpr. Wehren. gez. Rieve.“

Herr Bade antwortete:

„Den zum 20. westpr. Feuerwehrtage versammelten Kameraden sende kameradschaftlichen Gruß, der Culmer Wehr Glückwunsch, den Wehren Westpreußens weiteres Blühen und Gedeihen. Bade.“

Nach dem Geschäftsbericht beträgt die Einnahme 1924 Mk., die Ausgabe 1642 Mk. Auf Sparkassenfonds wurden im Geschäftsjahr 1255 Mk. für Besichtigungen und 200 Mk. für Unfallzwecke eingezahlt. Versicherungsgesellschaften haben erstgenannte 1255 Mark zur Verfügung gestellt. Eine lebhafte und lange Debatte entspann sich über die Bildung von **Bezirksverbänden**. Die freiwilligen Feuerwehren Briesen, Bischofswerder, Dt. Eylau, Gollub, Löbau, Neumark, Rehden und Strasburg hatten bereits einen „Feuerwehrunterverband I“ gegründet. Da ein Ministerialerlaß jedoch eine Gründung von Bezirksverbänden nur unter der Bedingung vorsieht, daß sämmtliche dem Verbande angehörenden Wehren alsdann auch diesen Unterverbänden beitreten müssen, hier sich aber noch viele Gegner der Sache finden, welche Wehren alsdann aus dem Verbande austreten müßten bei Gründung von Bezirksverbänden, so beschloß der Feuerwehrtag laut dem Antrage des Herrn Löwer-Schwetz die Sache zu vertagen und der Wehr Rehden, die den Antrag auf Genehmigung des bereits gebildeten Unterverbandes beantragt hat, anheimzustellen, den Antrag später einzubringen, wenn sich die übrigen Wehren mit dem Gedanken einer Bezirkseintheilung mehr vertraut gemacht haben werden und die Unfallkasse, welche erst $4/5$ des Bestandes aufweist, gebildet worden ist, wozu 27 000 Mk. erforderlich sind. Bei Unfall sollen die Kosten des ärztlichen Attestes nicht wie bisher von den Geschädigten, sondern von den Versicherungsgesellschaften selbst beschafft werden; die freie Wahl eines Arztes soll den Geschädigten überlassen bleiben, wird abgelehnt, da der Verband nicht in der Lage sein kann, den Versicherungen Vorschriften zu machen, dieses könnte nur in Verbindung mit der Commune geschehen. Zur Besichtigung meldeten sich die Wehren Dirschau, Dt. Eylau, Löbau, Neumark, Bischofswerder. Der Verbandsbeitrag wird in gleicher Höhe beibehalten. Die übrigen Verhandlungen betrafen meistens interne Angelegenheiten bezw. organisatorische Fragen. **Dienstauszeichnungen** vom Verbande für 25jährige Dienstzeit wurden verliehen an die Wehr Culm für die Herren Hillenberg, Ascher, Leopold, Haack, Sommerfeldt; Wehr **Briesen** Herr Schmidt; Wehr **Pr. Stargard** Herren Borchert, Dyck, Wieszniewski; **Dt. Krone** Herren Hempel, Lenz, Löwenberg sowie an 16 Wehren Auszeichnungen für Kameraden von 10—20jähriger Dienstzeit. Die beiden ausscheidenden Ausschußmitglieder Herren Gulley-Zoppot und Löwner-Schwetz wurden per Acclamation wiedergewählt. Für den nächsten Feuerwehrtag wurde einstimmig Strasburg gewählt.

Nun versammelten sich die Wehren und Ehrengäste zum **Festzuge**, der durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatz zog. Auf dem Marktplatze vor dem Rathhause begrüßte Herr Bürgermeister Steinberg die Wehren im Namen der Stadt Culm und brachte ein Kaiserhoch aus. An dem darauf folgenden Festessen betheiligten sich ca. 300 Personen. Nach dem Festessen hielt im Schützengarten an die versammelten Wehren und das ungemein stark aus Stadt und Land herbeigeströmte Publikum Herr Professor Dr. Serres die Festrede, in der hauptsächlich das Entstehen und die Entwicklung der Culmer Wehr beleuchtet und ferner, daß sich der westpreußische Feuerwehrverband hierselbst unter dem verstorbenen Commandeur Rentier Eve und Branddirector Bade-Danzig gebildet hat. Es folgten Concert und Vorträge der Liedertafel. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. — Heute (Montag) unternahmen die hier zurückgebliebenen Kameraden mit der Culmer Wehr einen Ausflug nach der herrlichen Parowe.

Dem westpreußischen Feuerwehrverbande gehören zur Zeit folgende 53 Wehren an:

Die Berufswehren Danzig und Elbing, die städtische Feuerwehr Thorn und die freiwilligen Wehren Berent, Bischofswerder, Briesen, Bruß, Christburg, Kulm, Kulmsee, Czersk, Dt. Krone, Dt. Eylau, Dirschau, Flatow, Freudenfier, Freystadt, Gollub, Gorzno, Graudenz, Hammerstein, Jastrow, Kamin, Konitz, Kramske, Lautenburg, Lessen, Löbau, Marienwerder, Neuenburg, Neufahrwasser, Neumark, Neustadt, Ohra, Oliva, Pelplin, Podgorz, Pr. Friedland, Pr. Stargard, Putzig, Rehden, Rosenberg, Schlochau, Schloppe, Schönsee, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Thorn, Tuchel, Tütz, Zempelburg, Zoppot.

* **Stolp**, 11. Juli. Der **große Krawallprozeß** vor dem hiesigen Schwurgericht wurde gestern in später Nachtstunde beendet. Bei den fünf Hauptangeklagten Gruschke, Eick, Taube, Hischke und Gresens wurde die Frage nach der Rädelsführerschaft, bei den übrigen Angeklagten die Frage nach der Theilnahme am Aufruhr gestellt. Sämmtlichen Hauptfragen wurde bei den jugendlichen Angeklagten die Unterfrage nach mildernden Umständen angefügt. Erster Staatsanwalt Braumann führte in seinem Plaidoyer aus:

Die Vorgänge, welche sich hier in Stolp an den Abenden des 21. und 22. Mai auf dem Markte und in den angrenzenden Straßen abgespielt haben, haben ein großes und, wie ich zugeben muß, auch ein durchaus berechtigtes Aufsehen erregt, nicht allein in unserem engeren Bezirke hier, sondern weit darüber hinaus im ganzen Lande. Der Erste Staatsanwalt schilderte dann die Entstehung der Unruhen, die durchaus nicht den Ursprung hätten, den man ihnen zunächst untergeschoben habe. Der Anlaß, den der betrunkene Arbeiter Manske durch sein gewaltthätiges Auftreten gegenüber dem Polizeibeamten Küster gab, war vielmehr ein ganz unpolitischer, geringfügiger und erst dadurch, daß, wie dies immer geschehe, das Publikum für den Verhafteten und gegen die Polizei Partei genommen habe, sei der Krawall zu einem Aufruhr ausgewachsen. Bezüglich der Zubilligung mildernder Umstände machte der Staatsanwalt geltend, daß der Krawall ein ganz außerordentlicher, ein Monstrum für Stolp war, eine wüste Ausschreitung, die ganz exemplarisch bestraft werden müßte. Der Aufruhr hätte unabsehbare Folgen haben können, da für den dritten Tag das Militär mit scharfen Patronen ausgerüstet war. Deshalb müsse er sich gegen die Zubilligung mildernder Umstände aussprechen, damit einmal deutlich gezeigt werde, wie solche durch unreife Burschen hervorgerufene Ausschreitungen geahndet werden, damit anderen Leuten die Lust an ähnlichen Dingen vergehe.

Die Geschworenen, welche im ganzen 156 Fragen zu beantworten hatten, scheinen bei einem Theil der Angeklagten die Sache milder angesehen zu haben. Einigen von ihnen wurden allerdings die mildernden Umstände versagt, bei einer größeren Anzahl wurden sie bewilligt. Ein Angeklagter wurde schuldlos erklärt und freigesprochen, bei den Uebrigen lautete das Urtheil auf Gefängnißstrafe von 4 Monat bezw. Zuchthausstrafe bis zur Dauer von 3 Jahren.

rs. **Konitz**, 10. Juli. Gestern Abend von 10 bis gegen 12 Uhr wurde im **Hause des Fleischermeisters Lewy ein Lokaltermin** abgehalten, zu dem die inhaftirten Arbeiter Maslow und Frau Roß zugezogen waren. Es handelte sich um Feststellungen bezüglich der von beiden zur Mordangelegenheit gemachten Aussagen, die zu ihrer Verhaftung wegen Verdachts des Meineides geführt haben. Maslow machte gestern mehrere sich widersprechende Aussagen und stellte Behauptungen auf, deren Unmöglichkeit ihm sofort nachgewiesen wurde. Ein Gleiches war mit der Frau Roß der Fall, die **zwischen 7 und 8 Uhr** am Mordtage ein Stöhnen, aus dem Lewy'schen Keller kommend, gehört haben will, wogegen Maslow behauptet, dasselbe Stöhnen noch **um 12 Uhr**, als er (im März) ca. $1\frac{1}{2}$ Stunden **auf dem Bauche liegend** den Keller Lewys beobachtete, vernommen zu haben. Der Tod des unglücklichen Winter muß bekanntlich nach Art der Verletzungen sofort eingetreten sein, dieser wird also schwerlich Stunden lang gestöhnt haben. Interessant waren schließlich noch Mittheilungen des Maslow über Vorvernehmungen vor den antisemitischen Agitatoren. — Die „Staatsbürger-Zeitung“ sucht immer neue Zeugen ausfindig zu machen, die in der Lage sein sollen, dem Moritz Lewy einen Meineid nachzuweisen. Bisher sind alle diese Versuche vergeblich gewesen. Am 8. Juli wurde genannter Zeitung bereits geschrieben, Lewy stehe vor der Verhaftung; bis zur Stunde ist er jedoch noch nicht einmal wieder vernommen worden.

* **Belgard**, 9. Juli. In vergangener Nacht ist hier ein böser Racheakt verübt worden. Einem Besitzer auf hiesigem Abbau wurde in letzter Zeit verschiedentlich Heu vom Felde gestohlen. Der Mann ersuchte den Feldwächter Geske, auf die Diebe zu fahnden. In letzter Nacht hatte sich der Beamte an einen Baum gestellt und wartete. Bald kamen auch drei Männer — Eigenthümer aus der Umgegend —, und als diese den Beamten erblickten, gaben sie drei Schüsse auf ihn ab, die drei schwere Verletzungen am Kopfe verursachten. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Thäter sind verhaftet worden.

* **Neuenburg**, 10. Juli. Die unglückselige Sucht, mit **Schußwaffen zu spielen**, hat gestern Vormittag einen **Todesfall** in dem Gute Kozielec herbeigeführt und zwei Familien in große Trauer versetzt. Das Dienstmädchen Rosa Piorek wollte die Stube des Inspectors reinigen und hatte sich einen Besen geholt. Der 16 Jahre alte Sohn des Kutschers Maslonkowski, der in der Stube war, nahm aus dem verschlossenen Spind ein Jagdgewehr, hielt es der eintretenden Piorek entgegen und rief: „Jetzt schieße ich dich!“ Die P. lachte über die Aeußerung und meinte: „Das Gewehr wird doch nicht losgehen.“ M. drückte nun den Hahn des einen nicht geladenen Laufes ab. In der Meinung, der andere Lauf sei auch nicht geladen, drückte er auch diesen ab. Das Unglück war geschehen! Ein Schuß hatte die Piorek mitten ins rechte Auge getroffen und war weiter in den Kopf gedrungen. Die Getroffene starb sehr bald. In seiner Angst über die leichtsinnige That stellte Maslonkowski das Gewehr in das Spind, eilte hinaus und rief: „Die Rosa hat sich todtgeschossen.“ Später gestand er, die Piorek aus Unvorsichtigkeit erschossen zu haben. Er wurde nun mit einem Wagen ins hiesige Gerichtsgefängniß gebracht.

Stallupönen, 8. Juli. Ein gräßlicher Unglücksfall, der den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte, hat sich am Sonnabend in Schilleningken (hiesigen Kreises) ereignet. Beim Schneiden von Grünfutter zerhackte ein etwa 13 Jahre alter Hütejunge dem vierjährigen Sohne des Besitzers Herrn Nochlies beide Beine. Der Blutverlust war ein derartiger, daß das Kind noch an demselben Tage starb.

* Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Rittergutsbesitzer List in Saalfeld (Ostpreußen) sich hartnäckig weigerte, **vor einem jüdischen Richter einen Eid zu leisten**, und daher wegen Eidesverweigerung vom Gericht zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde. Wie man dem „Berl. Tgbl.“ aus Saalfeld schreibt, hat Rittergutsbesitzer List gegen dieses Urtheil die Beschwerde eingelegt und gleichzeitig den Antrag gestellt, ihn von einem nicht jüdischen Richter vereidigen zu lassen. Doch hatte weder die Beschwerde noch der Antrag irgend welchen Erfolg. Am kommenden Donnerstag soll L. vor demselben jüdischen Richter wieder den Eid leisten. Er soll einem dortigen Rechtsanwalt erklärt haben, er werde es auch jetzt nicht thun.

Die Aufsichtsräthe und Directoren der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

(Dreiundzwanzigster Tag der Verhandlung.)

F. Stettin, 7. Juli.

Sachv. Heß bemängelt noch weiter eine Anzahl Posten in der Bilanz. Angekl. Thym: Ich muß bemerken, daß wir Directoren uns unmöglich um alle Einzelheiten der Buchführung bekümmern konnten, wir waren genöthigt, uns auf unsere Bureauchefs zu verlassen. Ich speciell hatte mit anderen Dingen vollauf zu thun und war vielfach im Interesse der Gesellschaft verreist. Vertheid. R.-A. Grützmacher: Ich richte an die Herren Bücherrevisoren die Frage, ob es möglich war, in drei Tagen jeden einzelnen Bilanzposten auf seine Richtigkeit zu prüfen? Bücherrevisor Simon-Berlin: Selbst der tüchtigste Revisor wäre nicht in drei Wochen, geschweige in drei Tagen, in der Lage, die Bilanz in allen Theilen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Commerzienrath Dannenbaum: Ich weiß nicht, ob eine Prüfung jeden einzelnen Postens in der Bilanz überhaupt möglich ist. Eine erschöpfende Prüfung bei einer Gesellschaft wie der National-Hypotheken-Bank dürfte höchstens dann möglich sein, wenn man sich das ganze Jahr in eingehendster Weise um die Buchführung gekümmert hat. Vertheidiger Justizrath Dr. Sello: Schließen sich die anderen Herren Sachverständigen diesem Gutachten an? Jawohl, antworten sämmtliche anderen Sachverständigen. Sachv. Bücherrevisor Heß: Ich muß bemerken, daß es mir selbst trotz großer Arbeit schwer geworden ist, alle Unregelmäßigkeiten zu entdecken und ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Aufsichtsrathsmitglieder, selbst bei eingehendster Prüfung, die Unregelmäßigkeiten nicht hätten finden können. Bedenklich finde ich nur die Nichteinsetzung des Agios in die Bilanz und die Höherbewerthung des Immobilienbesitzes in der Bilanz von 1896. Angekl. Graf Arnim: Auf die letzte Bemerkung des Herrn Heß bemerke ich, daß ich aus der Bilanz nicht ersehen konnte, daß es sich um Agio-Pfandbriefe handelt. Bezüglich der Höherbewerthung des Immobilienbesitzes bemerke ich wiederholt, daß ich aus der mir überreichten Liste entnehmen mußte, die Höherbewerthung liege innerhalb des Erwerbspreises.

Sachv. Bücherrevisor Heß erwähnt ferner, daß im Jahre 1895 ein Prospect zwecks Einführung $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe an der Berliner Börse veröffentlicht wurde. In diesen wurde die falsche Bilanz eingestellt und verschwiegen, daß 2 750 000 Mk. verlooste Pfandbriefe im Umlauf waren. — Die Angeklagten Thym und Uhsadel bemerken auf Befragen des Präsidenten: Die Bilanz sei nach den Angaben Mellins gemacht worden. Sie haben die Zahlen für richtig gehalten. Vertheidiger Justizrath Dr. Sello: Er müsse betonen, daß die Abfassung und Veröffentlichung eines Prospectes lediglich Sache des Vorstandes sei, die Aufsichtsrathsmitglieder treffe hierfür keine Verantwortung. — Sachv. Commerzienrath Dannenbaum: Der Prospect muß auf alle Fälle richtige Angaben enthalten, es darf in einem Prospect nicht eine falsche Zahl enthalten sein, da in demselben das Publikum aufgefordert wird, Pfandbriefe zu kaufen. Selbstverständlich konnten die Angeklagten keine andere Bilanz in den Prospect stellen, als sie bereits veröffentlicht hatten. Es kommt bloß darauf an, ob die Bilanz wissentlich falsch war. Angenommen, das wäre der Fall, dann hätten die Angeklagten sagen müssen: Die Bilanz ist falsch. Jedenfalls hätten auch die im Umlauf befindlichen verloosten Pfandbriefe von 2 750 000 Mark angeführt werden müssen. Die Angeklagten haben ferner die Hypotheken von ihren eigenen ländlichen Grundstücken, nicht aber die von ihrem Berliner Hause angegeben. Man kann aber im Zweifel sein, ob die Angeklagten dies hätten thun müssen. — Sachv. Commerzienrath Sanden: Es wäre ja besser gewesen, wenn im Prospect die verloosten Pfandbriefe erwähnt worden wären, großes Gewicht lege er aber nicht darauf. Im übrigen schließe er sich vollständig dem Gutachten des Commerzienraths Dannenbaum an. — Sachv. Director Prömmel: Er sei der Meinung, daß die Angabe der verloosten Pfandbriefe nicht erforderlich war, da für dieselben anderweitige Deckung vorhanden gewesen sei. Im übrigen sei er der Ansicht, daß das Publikum im allgemeinen Prospecte überhaupt nicht lese. — Staatsanw. Dr. Henckel: Der Staatsanwaltschaft ist eine Reihe von Schreiben aus dem Publikum zugegangen, in denen gesagt wird: Die Briefschreiber würden die Pfandbriefe nicht gekauft haben, wenn sie gewußt hätten, daß die Bilanz falsch war. Director Prömmel: Ich behaupte

das Publikum liest im allgemeinen keine Prospecte, sondern kauft diejenigen Pfandbriefe, die ihm der Bankier empfiehlt. Staatsanwalt Dr. Henckel: Wenn der Bankier der Berather des Publikums ist, dann ist doch der Bankier der Getäuschte. Director Prömmel: Für den Bankier ist die Bilanz nicht maßzebend, dieser kennt das Statut und den Abschluß der Gesellschaft. Schließlich werden die Sachverständigen mit einem Dank des Präsidenten für ihre mühevolle, lange Arbeit entlassen und die Verhandlung auf Montag vertagt. Montag wird nur noch ein Fall verhandelt. Alsdann ist die Beweisaufnahme beendet. Dienstag und Mittwoch soll die Verhandlung ausfallen und Donnerstag die Plaidoyers beginnen, die nach Ansicht der Vertheidiger längstens zwei Tage dauern werden.

Vermischtes.

* [Ein Idyll vom Lande] erzählt man aus Elsaß folgendermaßen: Zum Namensfeste wurde der Lehrerin ein prachtvoller „Göckelhahn" zum Geschenk überreicht. Da nun unsere gute Lehrerin den Braten für eine spätere Zeit aufbewahren wollte, mußte der Federheld einstweilen in dem Schullokal hinter der großen schwarzen Tafel Logis nehmen. Unser Bremer Stadtmusikant hielt sich recht ruhig, belauschte die belehrenden Worte der guten Schwester und erheiterte hier und da die Kinder durch sein „Kickericki". Doch das Schicksal erschien eines Morgens unerwartet in der Gestalt des gestrengen Schulinspektors. Es wurde in verschiedenen Fächern geprüft und unterrichtet. Alles ging so ziemlich nach Wunsch. Zu guter Letzt kam auch der Gesang an die Reihe, als aus der Ecke neben dem geöffneten Fenster ein lautes „Kickericki" ertönte. In der Meinung, der Ruf käme von der Straße her, ermuthigte der Schulinspektor die Mädchen mit den Worten: „Hört ihr, wie fein der's kann! daran müßt ihr euch ein Beispiel nehmen". Durch diese lobenden Worte geschmeichelt, glaubte unser gefiederter „Sänger" den Zeitpunkt für gekommen, von seinem Verstecke aus ein „Kickericki" nach dem anderen erschallen zu lassen. Darob lautes Gelächter der Schuljugend, Bestürzung und Verlegenheit der armen Schulschwester. Es braucht nicht weiter erwähnt zu werden, daß sich das Geheimniß alsbald lüftete. Unter schwer zu verbergendem Schmunzeln bedeutete der Herr Schulinspektor bei seinem Weggange der arg verlegenen Lehrerin, in Zukunft ein anderweitiges Unterkommen für ihre gefiederten „Schüler" ausfindig zu machen.

Standesamt vom 11. Juli.

Geburten: Posthilfsbote Georg Krüger, S. — Lehrer Wilhelm Streit, T. — Zimmergeselle Gustav Goetz, T. — Speisewirth August Rehberg, T. — Buchhalter Friedrich Splill, S. — Bierfahrer Johann Duffke, T. — Schlossergeselle Georg Gawatzki, T. — Kaufmann Theophil Loroff, T. — Kutscher Karl Migge, S. — Arbeiter Franz Baschkowski, S. — Holzwächter August Zoll, S. — Arbeiter Franz August Frost, T.

Aufgebote: Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Johann Carl Wikowski und Pauline Okroj, beide hier. — Geschäftsdiener Valentin Walter Lizinski und Marie Cäcilie Hedwig Langmesser, beide hier. — Stückmeister Max Richard Godath an Bord S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und Ludowika Metz hier. — Müllergeselle Johann Jacob Fierke hier und Martha Auguste Neumann zu Dirschau.

Todesfälle: Frau Therese Duwensee, geb. Purwin, 54 J. 9 M. — S. des Arb. August Franz Wirzinski, 4 M. — S. des Wirthschafters Adolf Wanzora, 3 J. 4 M.

Danziger Börse vom 11. Juli.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 753 Gr. 156 M., 766 Gr. 158 M., weiß bezogen 764 Gr. 143 M., weiß 729 Gr. 149 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 723 Gr. 141 M., polnischer zum Transit 734 Gr. 105 M., 723 Gr. 105½ M., russischer zum Transit 720, 726, 729, 735, 738 und 745 Gr. 97 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit große 632 Gr. 111½ M. per Tonne. — **Hafer** russischer zum Transit 81, 84, 85, 92, 94, 96½, 99 M. per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,05 M., mittel 3,90, 3,92½, feine 3,75 per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40, 4,50, 4,55, 4,57½ per 50 Kgr. bezahlt.

Berlin, den 11. Juli.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

334 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerhtes — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.: c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—49 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 43—46 M.

2218 Kälber: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 67—70 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—65 M.; c) geringe Saugkälber 52—58 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 37—42 M.

1127 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—66 M.; b) ältere Masthammel 57—61 M. c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51—55 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 753 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 50 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 48—49 M.; d) gering entwickelte 44—47 M.; e) Sauen 44—46 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Geschäft blieben etwa 25 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen fand Schlachtwaare glatten Absatz; ca. 300 Stück Magervieh blieben übrig.

Schweine. Der Schweinemarkt blieb ruhig, verflaute zum Schluß etwas und wird nicht ganz geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Juli. Wind: W.

Angekommen: Activa (SD.), Petersen, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Idun (SD.), Johnsen, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Martha (SD.), Arends, Southampton, Holz. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Danske Fem, Johansen, Kopenhagen, Holz. — Danske Don, Hansen, Kopenhagen, Holz; beide Leichter im Schlepptau des D. „Kastrup". — Mietzing (SD.), Papist, Gent, Holz. — Mlawka (SD.), Pätsch, London, Güter und Holz. — Sophie (SD.), Lübke, Antwerpen, Güter und Holz. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck via Memel, Güter.

11. Juli.

Angekommen: Mercurius (SD.), Minsk, Amsterdam, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 314 Commanditgesellschaft in Firma **H. Bartels & Co.** in Danzig eingetragen worden, daß der persönlich haftende Gesellschafter **Wilhelm von Kolkow** gestorben und an seine Stelle der Kaufmann **Felix von Kolkow** zu Danzig als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten ist.

Danzig, den 5. Juli 1900. (10025

Königliches Amtsgericht X.

Die Bekanntmachung in Nr. 309 der „Danziger Zeitung" betreffend die Firma **H. Ed. Axt** wird dahin berichtigt, daß der Prokurist nicht Grübner sondern **Gräbner** heißt.

Zoppot, den 7. Juli 1900. (10024

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Maurer-, Zimmer-, Tischler- und Glaserarbeiten zu einem Eisenfachwerkgebäude auf der Gasanstalt, von 48,6 m Länge, 6,5 m Breite und 7,5 m Höhe sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Angebote sind bis zum **17. Juli, Vormittags 10 Uhr,** im Zimmer Nr. 3 der Gasanstalt, woselbst Bedingungen und Zeichnungen einzusehen sind, einzureichen.

Danzig, den 9. Juli 1900. (10023

Die Deputation
für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.
Meckbach.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Johannes Czerwinski** zu Danzig, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke — und — über die Erstattnng der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 26. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Tr., Zimmer 42, bestimmt. (10035

Danzig, den 2. Juli 1900.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. Abtheil. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Minna Jacobsohn geb. Ruben** in Freystadt ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 2. August 1900, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.

Rosenberg W.-Pr., den 6. Juli 1900. (10034

Szczypinski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Aufruf!

Durch die in den Vorjahren zum Besten des Westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei veranstalteten Hauscollecten ist der genannte Verein, Dank dem Wohlthätigkeitssinn der Geber, in den Stand gesetzt worden, mit dem Bau der Gebäude für die Arbeiter-Colonie Hilmarshof bei Konitz in diesem Frühjahr beginnen zu können; der Bau wird voraussichtlich im Herbste d. Js. beendigt sein.

In Folge der Preissteigerung für die Baumaterialien und der erhöhten Arbeitslöhne hat der für den Bau entworfene Kostenanschlag um ein Bedeutendes erhöht werden müssen.

Um das angefangene Werk zu vollenden, hat sich der Verein genöthigt gesehen, erneut an den bekannten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner der Provinz Westpreußen zu appelliren. Er hofft dabei zuversichtlich, daß die Erkenntniß von der Nothwendigkeit des Vorhandenseins einer Arbeiter-Colonie in der Provinz, welche den Arbeitslosen, die durch Noth zum Wandern und zum Betteln gedrängt wurden, sofort eine vorläufige Arbeitsgelegenheit schafft, um sie vor der Gefahr des Vagabondenthums zu bewahren oder sie aus dem Elend desselben zu retten, sich in immer weiteren Kreisen Bahn brechen wird.

Zum Zwecke der Beschaffung weiterer Mittel hat der Herr Ober-Präsident der Provinz Westpreußen die Genehmigung zu einer in der Zeit vom 1. Juni d. Js. bis Ende März 1901 zu veranstaltenden Hauscollecte ertheilt.

Ich richte deshalb hiermit an die Bewohner Danzigs und der zugehörigen Vorstädte die dringende Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch einmalige Beiträge zu der Collecte nach Kräften fördern zu helfen.

Danzig, den 6. Juli 1900.

Der Polizei-Präsident.
J. V.:
gez. **Schönwälder.**

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 12. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im **Hotel zum Stern** hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 Sophatisch mit Decke, 1 Teppich, 1 Wäscheschrank, 1 Kleiderschrank, 6 Rohrstühle, 1 Regulator, 2 Wandbilder und 1 großes Wandbild;

sodann um 11 Uhr Vormittags auf dem Hofe Engl. Damm Nr. 11 hierselbst,

4 Arbeitspferde, 1 Pony-Stute, 5 Arbeitswagen nebst Kasten und Leitern, 1 Spazierwagen, 1 Spazierschlitten, 2 Paar Spaziergeschirre, 4 Paar Arbeitsgeschirre, 5 Hobelbänke nebst Geschirr, 1 Tonne Cement, 4 eis. Flaschenwinden, 1 Partie Taue nebst Blöcke, 1 Partie eich. Bretter und Bohlen, 1 langes Tau, 2 große Rammen nebst Zubehör, 1 Baugerüst und ein Posten Drahtgewebe u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (10005

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse 23.

Diamant-Fahrräder,

feinste deutsche Marke, (6334
empfiehlt die
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt
von
Rudolph Radtke,
Danzig, Poggenpfuhl 1,
ältestes Geschäft am Platze,
Lieferant der städtischen und königlichen Behörden.
Emaillirung. Vernickelung.

Zur

Weltausstellung Paris.

Wöchentlich 2 Sonderfahrten.

Dienstag-Reisen: Aus Berlin jeden Dienstag, Köln Mittwoch.
Dauer 10 Tage. Preis 300 Mark ab Berlin.

Mittwoch-Reisen: Aus Berlin jeden Mittwoch, Köln Donnerstag.
Dauer 10 Tage. Preis I. Kl. 400 Mark, II. Kl. 330 Mark.

Im Preise eingeschlossen: **Fahrt, Logis in anerkannt guten Hotels, sämmtlich in der Nähe der inneren Boulevards** (im Mittelpunkt der Stadt) **gelegen, Verpflegung (mit Tischwein), Führung, Besichtigungen, zu denen während der ganzen Dauer des Aufenthaltes Wagen bezüglich Dampfer auf der Seine gestellt werden, Ausflüge, Trinkgelder** u. s. w. (10004

Prospecte porto- und kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet **1868.** **Berlin W.,** Friedrichstrasse 72 (früher Mohrenstrasse 10). Gegründet **1868.**
Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.

Waschstoffe

für die Sommer-Saison in entzückenden Mustern und Farbenstellungen,

Gartendecken

empfehlen

Gebr. Boguniewski,

Kohlenmarkt 31, im polnischen König. (9109



Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit d. rühmlichst bekannten, allein echt. Apothek. **Radlauer**'schen **Hühneraugenmittel** a. d. Kronen-Apotheke in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. Dasselbe besteht aus 10 Gr. einer 25% Salicylcollodium-Lösung m. 5 Centigr. Hanfextract. Carton 60 Pf. Depot in d. m. Apotheken und Droguerien. (6696 d



Specialität:
Runde Fabrikschornsteine,
Kesseleinmauerungen, Ofenbauten für alle industriellen Zwecke. Zweigniederlassungen nebst Fabrikationsstellen in Gleiwitz, Wien, Budapest, Marseille, Christiania, Trelleborg (Schwed.), Kopenhagen, St. Petersburg, Moskau, Charkow, Slawjansk, Rostow (Süd-Rußland) und New-York. (3826

Sie müssen

Preisliste über Bedarfsartikel (Neuheiten) verlangen. Versandt gr. u. franco. Lehrr. Buch, statt 1,70 M. nur 70 ₰.
R. Oschmann, Konstanz D 79. (8961

Die unterzeichneten Rechtsanwälte und Notare zeigen hierdurch an, daß sie während der Gerichtsferien (15. Juli bis 15. September) ihre Büreaus

Montag bis Freitag nur von 8—1 und 3—5,
Sonnabend nur von 8—2

geöffnet halten werden. (9719

Adam. Behrendt. Bielewicz. Casper. Citron. Dobe. Fabian. Gall. Jacoby. Keruth. Lau. Levysohn. Dr. Lichtenstein. Dr. Meyer. Reimann. Rothenberg. Ruhm. Steinhardt. Sternberg. Sternfeld. Suckau. Syring. Tesmer. Thun. Weiss. Wessel. Zander.

Aufgepasst!

Matjes-Heringe! Matjes-Heringe!

Castlebay, Stornoway, feinste dickrückige Waare, Schock 2,75, 3, 4, 5, 6—9 M., stückweise zur Probe 5, 8, 10, 15—20 ₰, Postfäßchen à 2,75 und 3,25 M., ff. **Rauchlachs,** täglich frisch aus dem Rauch, in ganzen Seiten ℔ 1,20—1,40 M., im Aufschnitt 1,30 bis 1,50 M., sowie **Salzheringe jeder Art,** tonnen-, schock- und stückweise. Gleichzeitig empfehle sämmtliche Sorten **Käse** in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. (9843

H. Cohn, Fischmarkt 12 und Markthalle Stand 134/137.
Hering- und Käse-Versandt-Geschäft.

Dachschalung, Deckenschalung,
Einschubdecken, trockene Fußböden,
trockene Tischlerwaare

offerirt billigst

Dampfsäge- und Hobelwerk
H. Gasiorowski,

Comtoir Dominikswall 2. (8327



Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Nordostdeutsche Städte und Landschaften.

No. 1. **Ostseebad Zoppot** bei Danzig von E. Püttner. Mit 9 Illustrationen und zwei Plänen. 5 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 Mk.

No. 2. **Danzig,** ehemalige freie Reichs- und Hansestadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreussen von E. Püttner. Mit 26 Illustrationen. 9⅞ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1,50 Mk.

No. 3. **Elbing** von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 Mk.

No. 4. **Königsberg,** die Hauptstadt Ostpreussens, von Ferdinand Falkson. Mit 9 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 Mk.

No. 5. **Samländischer Ostseestrand** von Ferdinand Falkson. Mit 8 Illustrationen. 2 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 0,80 Mk.

No. 6. **Das kurische Haff** von Dr. W. Sommer. Mit 8 Illustrationen. 2¼ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 0,75 Mk.

No. 7. **Marienburg,** das Haupthaus des deutschen Ritterordens von Carl Starck. Mit 11 Illustrationen. Preis elegant broschirt 0,80 Mk.

No. 8. **Jäschkenthal** und der Johannisberg bei Danzig von E. Püttner, mit einem Plan. 2⅛ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 0,25 Mk.

No. 9. **Hela** von Carl Girth. Mit 3 Illustrationen. 4½ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 0,80 Mk.

No. 10. **Die Rominter Heide** von Dr. K. Ed. Schmidt, Lötzen. Mit 7 Illustrationen und einer Orientirungskarte. Broschirt 0,80 Mk.

No. 11. **Cadinen** von Prof. Dr. Dorr. Mit 6 Illustrationen und einem Plan von Cadinen. 3¾ Bogen. Preis 1 Mark.

Wanderungen durch die sogenannte Kassubei und die Tuchler Heide von Karl Pernin. Mit einer Orientirungskarte. 13 Bogen kl. 8°. Preis elegant gebunden 2,00 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Paul Kneifels Haar-Tinktur,

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur Erhaltung u. Vermehrung einen Weltruf erworben, und als vorzügliches Cosmeticum unübertroffen dasteht, möge man den vielen, meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll** anwenden, und wird man durch kein irgendwelches Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos bliebe. **Pomaden u. dergl.** sind, trotz aller Reclame derartiger Mittel, bei Eintritt von Haarausfall und Kahlheit **gänzlich nutzlos;** auch hüte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinktur ist amtlich geprüft. In **Danzig** nur echt zu haben bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flaschen zu 1, 2 u. 3 M.